

Züchter wollen standhaft bleiben



Züchter Harald Studer (rechts) mit seiner Familie und seinen Schafen im Salwald. Bilder: zvg

Petra-Verena Wyssseier

Die Bilanz der diesjährigen Alpsommerung ist positiv und bedrückend zugleich. Wolfsrisse und die frühe Abalpfung überschatten die gute Fleisch- und Wollqualität der Schwarznasenschafe.

Die diesjährige Alpsaison war geprägt von Wolfsrissmeldungen im ganzen Oberwallis. Kaum eine Region blieb verschont. Nebst dem Verlust der Tiere haben die Wolfsrisse für Züchter auch weitreichende Konsequenzen. Auch für Züchter von Schwarznasenschafen.

«Bei einem Riss kann eine 30- bis 40-jährige Zuchtarbeit kaputtgehen», sagt Daniel Steiner, Präsident des Oberwalliser Schwarznasenschafzuchtverbands. Ein sehr grosser Schaden, der für Züchter entstehen könne. Eine frühe Abalpfung aufgrund der Risse bedeutet für die Tiere nämlich Stress. Statt in der Höhe bei kühleren Temperaturen ihrem natürlichen Bewegungsdrang gerecht werden zu können, müssten die Tiere bei Hitze den Sommer im Tal verbringen. Das Tierwohl sei so in Gefahr, denn das Schwarznasenschaf sei ein Gebirgsschaf.

«Die Tiere sind nach einem Sommer im Tal, trotz Bemühungen der Züchter, teils abgemagert, schlecht in der Wolle sowie mürrisch und schlecht gelaunt», sagt Daniel Steiner. Er sieht darum nur eine Lösung: die Regulierung des Wolfs.

Alle Züchter sind sich einig: «Die Oberwalliser Alpen sollen weiter bewirtschaftet werden.» Solange der Wolf da ist, sei dies jedoch unmöglich, sagt Daniel Steiner. «Die Schafe nicht aufzualpen oder den Standort zu wechseln, ist keine Option.» Zu viele Regionen seien von Rissen betroffen. Der Herdenschutz sei zudem auch nur bedingt möglich und der Wolf zu intelligent.

Zu beachten gelte es auch die psychische Belastung der Schwarznasenzüchter. Daniel Steiner sagt: «Diese ist enorm.»

Abalpung – schäfern wie früher

Der Züchter Harald Studer aus Mund weiss von der aktuellen Problematik: Er entschied sich, seine Schwarznasenschafe nach bereits zehn Tagen abzualpen. Auf der Alpe kam es zu zahlreichen Rissen. Die Folge davon waren mehrere tote Tiere. Aus seiner Herde wurde ein Schaf verletzt. Nun sind Harald Studers Schafe auf rund 1600 Metern im Salwald. «Ob sie dort sicher sind, das weiss ich nicht», sagt Harald Studer. Er ist besorgt. Bis jetzt war alles ruhig.

Harald Studer hatte neben den Sorgen um seine Tiere auch einen finanziellen Schaden zu tragen. Das Futter, welches eigentlich gemäht werden sollte, wurde verfüttert.

Wenn Harald Studer an den kommenden Sommer denkt, ist er zwiegespalten. Auch er denkt: «Der Wolf ist intelligent. Die Herdenschutzmassnahmen sind unzureichend und die Walliser Regierung muss mit der Wolfsregulierung schneller und effizienter reagieren.» Wenn der Wolf das Recht auf eine Existenz im Wallis habe, dann sollten aber auch die Züchter das Recht haben, ihre Schafe auf der Alpe halten zu können und diese zu schützen, sagt Harald Studer.

Trotz der zahlreichen Risse während des Sommers konnten einige Züchter ihre Tiere während der ganzen Saison auf der Alpe lassen. So beispielsweise auch der Präsident des Oberwalliser Schwarznasenschafzuchtverbands Daniel Steiner. Alle seine 50 Tiere sind gesund nach Hause gekommen. Während einer Woche war er nun mit Kollegen auf der Alpe und schaute zu ihnen. Die schönsten vier Tage im Jahr, wie er sagt. «Ganz ohne das Thema Wolf. Wir haben geschäfert wie früher.» Die Schwarznasenschafe seien seine grosse Leidenschaft.

Schafschau – das Highlight der Saison

Bald schon wartet auf die Schafe die alljährliche Schafschau im Dorf. Es ist der Höhepunkt der Saison. Die Schafe werden im Stall geschoren, zurechtgemacht und gewaschen. Diese Prozesse laufen bei allen Züchtern gleich ab. Daniel Steiner erklärt: «Nur Wasser und Shampoo kommen ans Tier.» Gekämmt würden die Tiere nicht. Die Natürlichkeit gehe dabei verloren.

Sowohl das Tier als auch der Züchter sind vor der Schafschau nervös. «Die Schau ist ein Highlight, alle Kollegen, das ganze Dorf kommt zusammen und feiert», sagt Daniel Steiner. Die Tiere werden bewertet und bekommen Punkte. Dabei bekommen die prämierten und auch die nicht prämierten Schafe alle etwas. Auch weniger schöne Schafe erhalten «Glück» und gutes Futter.

Oberwalliser Schwarznasenzucht auf sehr hohem Niveau

Es sind die Experten des Schwarznasenschafzuchtverbands, die entscheiden, welches Schwarznasenschaf wie viele Punkte erhält. Der Verband hat elf Experten, vier weitere sind in Ausbildung. Diese führen sämtliche Schafschauen der Genossenschaften durch und werden dafür vom Verband auch entschädigt.

Ein gutes Auge und gutes Wissen sind für die Experten wichtig. Sie setzen den Rassenstandard um. Die Färbung, der Gang, die Wolle, der Körperbau oder der allgemeine Eindruck, alles muss stimmen.

Anhand von diesen und noch anderen Kriterien wird das Tier in drei Positionen punktiert. «Ein schönes Schwarznasenschaf, welches frisch gewaschen und mit einer ‹Triichja› um den Hals auftritt, macht den Experten eine grosse Freude», sagt Daniel Steiner. Das Zusammenspiel der Schafschauen auf hohem Niveau, die gut ausgebildeten Experten und die leidenschaftlichen Züchter seien die Gründe, dass sich die Oberwalliser Schwarznasenzucht auf einem sehr hohen Standard befinden würde.